

Editorial

Nachdem in den letzten beiden Ausgaben der *Debatte* mit der Aufforderung zum Widerstreit und der Frage nach einer kategorialen Stilllegung der Erwachsenenbildung in einer Metaperspektive eher das Ausbleiben von Bewegung in der Disziplin angesprochen wurde, soll in diesem Heft der Blick auf ‚Bewegung‘ als Untersuchungsgegenstand gerichtet werden. Dabei wird das Verhältnis zwischen Mobilität und Bildung fokussiert. Für diese Auseinandersetzungen werden unterschiedliche Mobilitätsbegriffe und ihre Kontextsetzungen aufgerufen, die auf eine begriffliche Klärung und Differenzierung verweisen.

Der Titel „Auf Abwegen – Zur Kritik des Mobilitätsimperativs“ zielt auf die Feststellung eines latenten Mobilitätsimperativs in der Erwachsenenbildungswissenschaft ab, den es in der Perspektive einer kritisch-pädagogischen Mobilitätsforschung freizulegen gilt.

Den Ausgangspunkt der Freilegungen stellt der Beitrag von *Sebastian Zick* dar. Unter dem Titel *Narrative von Bildung, Bewegung und Mobilität – Elemente einer erziehungswissenschaftlichen Kritik des Mobilitätsimperativs* befasst sich der Autor mit den Fragen, wie das Verhältnis von Bildung und Mobilität aus einer bildungstheoretischen Perspektive gedacht werden kann und wie dieses Verhältnis in den gegenwärtigen Diskursen der Erziehungs- und Erwachsenenbildungswissenschaft am Beispiel von *Erasmus+* betrachtet

wird. Der Feststellung einer nicht hinreichenden Aufmerksamkeit für die Verbindung von Bildung und Mobilität folgt der skizzierte Vorschlag narrationsanalytischer Ansätze zur Beforschung von Bildung und Mobilität. Die Anzahl der eingegangenen Anfragen und entstandenen Repliken zu diesem Themenbeitrag belegt die Relevanz des Themas.

Tamara Diederichs arbeitet in ihrer Replik *Der Mobilitätsimperativ als Postulat der Anpassung – Eine Reflexion über (politische) Narrative in der Erwachsenenbildungswissenschaft* am von Zick eingeführten Beispiel weiter und fragt nach den Zwecken und Bestimmungen der Mobilitätsbemühungen im Bildungsprogramm *Erasmus+*. Gerahmt wird ihre Perspektive durch das bildungsbezogene Spannungsverhältnis von Eigensinnigkeit und Verfügbarkeit bzw. Widerstand und Anpassung. Mit ihrem Beitrag zeigt sie Bedeutungen politischer Narrative für die Erwachsenenbildungswissenschaft auf und unternimmt damit den Versuch, Bewegung in das Forschungsfeld zu bringen.

Christoph Haker und *Lukas Otterspeer* folgen in ihrer Replik *Erziehungswissenschaft als Verunsicherungswissenschaft. Nicht nur eine Kritik des Mobilitätsimperativs Zicks* Feststellung eines latenten Mobilitätsimperativs in der Erwachsenenbildungswissenschaft und legen diese als Beispiel für eine Erziehungswissenschaft als Verunsicherungswissenschaft aus, die Gegebenes als Scheinbares

hinterfragt und alternative Perspektiven ermöglichen soll. Der von Zick eingenommene Fokus von räumlicher Mobilität und Fortbewegung wird am Beispiel der *Rückkehr nach Reims* (Eribon 2016) um die Aspekte sozialer Mobilität und Rückkehr erweitert. Hieran werden soziale Mobilität, Bildungsaufstieg, Habitustransformation sowie die Möglichkeit transformatorischer Bildungsprozesse in der Figur der Rückkehr diskutiert.

Michael Dick geht in seiner Replik *Mobilität als erziehungswissenschaftliches Thema zwischen Zeitdiagnose und Lebensgestaltung* auf Zicks Versuch ein, einen kritischen Mobilitätsbegriff gegenüber soziologisch und planungswissenschaftlich dominierten Zugängen zu Mobilität in Stellung zu bringen. Er attestiert diesem Versuch aber selbst einen verkürzten Mobilitätsbegriff, der nicht hinreichend sei, eine kritisch-pädagogische Mobilitätsforschung zu fundieren. Anhand beispielhafter Studien zeigt er demgegenüber auf, wie Rekonstruktionen subjektiver und erfahrungsbasierter Verständnisse von Mobilität Hinweise darauf geben können, wo und wie Mobilität Bildungs- und Entwicklungsoptionen freisetzen kann.

Julia Golle befragt in ihrer Replik *Zum wider-sprüchlichen Ort subjektiver Artikulationen von Mobilität (und Bildung)* den methodologischen Zugang Zicks in der Relationierung von programmatischen Mobilitätsimperativen und individuell biografischen Narrationen, die sich an die dort verorteten Bildungsprozesse richten. Durch einen bildungsphilosophischen und diskursanalytischen Einsatz wird das Vorgehen empirischer Rekonstruktionen von Bildungsprozessen problematisiert. Gerade wenn bildende Er-

fahrungen bspw. durch Interviews zur Sprache gebracht werden sollen, zeigt sich ein „Ringens um die (unmögliche) Einheit der Rede“, wie im Beitrag von Julia Golle aufgezeigt wird. Produktive subjektive Artikulationen werden dabei auf eine Weise gedacht, die ein dezentriertes, nicht souveränes Subjekt offenlegt und die Vorstellung eines einfachen Zugriffs auf individuelle Bildungsprozesse irritiert. Über den Themenbeitrag hinaus wirft sie in ihrer Replik demnach Fragen um die (rekonstruktive) Betrachtung von Bildungsprozessen auf und behandelt die Bedeutung subjektiver Artikulationen und Subjektivität auf eine – in der Erwachsenenbildungsforschung – häufig vernachlässigte Weise.

Neben dem Themenbeitrag und dessen Repliken enthält diese Ausgabe eine neue Rubrik mit der Bezeichnung *un/erhört*, in der wir ereignisabhängig Beiträge veröffentlichen. Es finden in dieser Rubrik vor allem Einmischungen, Beobachtungen, Interventionen und Widerworte einen Ort, die aufgrund fehlender Artikulationsmöglichkeit bisher ‚unerhört‘ geblieben sind und von denen wir meinen, dass sie ‚erhört‘ werden müssen.

Die Rubrik wird eröffnet durch den Beitrag von *Gerbild Ganglbauer* und *Angelika Hrubesch*, der Einblicke in die österreichische Erwachsenenbildung und im Speziellen die Basisbildung gibt. Die Autorinnen beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit der Veränderung des staatlich geförderten Basisbildungsangebotes in Österreich durch ein im Jahr 2019 eingeführtes ‚lernergebnisorientiertes Curriculum‘, für dessen Erarbeitung eine Unternehmensagentur beauftragt wurde. Das nun vorliegende ‚lernergebnisorientierte Curriculum‘ wende sich von einer kritisch-eman-

zipatorischen Bildungstradition, die bislang der Basisbildung eingeschrieben war, ab. Dieser Traditionsbruch habe gravierende Auswirkungen auf die Planung, Durchführung und Bewertung der Basisbildungsangebote und entwirft sie in einem utilitaristischen Rahmen neu. Vor dem Hintergrund des Entstehungszusammenhangs des Curriculums zeigen die Autorinnen staatliche Steuerungseingriffe anhand von Dokumentenanalysen auf und plädieren für eine Basisbildung, die Teilnehmer*innen in ihrem Mensch-Sein adressiert und einer ökonomistischen Normalisierung von Basisbildungsangeboten widerspricht. Eine vorangestellte Kommentierung von *Stefan Vater* unterstützt bei der Kontextualisierung und Einordnung des ‚un|erhörten‘ Beitrags.

Für die kommende(n) Ausgabe(n) laden wir Interessierte herzlich ein, Repliken zu Beiträgen aus dem vorliegenden sowie den vorangegangenen Heften des 1. und 2. Jahrgangs einzusenden. Weiterhin besteht die Möglichkeit, einen Themenbeitrag oder Beitrag für die Rubrik *un|erhört* einzureichen sowie auf unseren aktuellen *Call for Replies* zu antworten, in dem wir den im nächsten Heft (Debatte Jg. 3, Heft 1) erscheinenden Themenbeitrag *Fallinterpretationen zwischen Theorie- und Anwendungsbezug. Zum praktischen Nutzen wissenschaftlicher Erkenntnis am Beispiel der qualitativen Kurs- und Unterrichtsforschung* von *Frank Beier*, *Franziska Wyßuwa* und *Elisa Wagner* ankündigen. Der anvisierte Beitrag fragt nicht nur nach den Konsequenzen wissenschaftlicher Studien im Spannungsverhältnis von Theorie und Praxis, sondern regt darüber hinaus an, sich mit dem darin inhärenten erkenntnistheoretischen Grundsatz-

streit aus der Perspektive der Erwachsenenbildungswissenschaft auseinanderzusetzen und das eigene Forschungs-Selbstverständnis zu befragen.

Alle Einreichungen, Anfragen und Anregungen senden Sie bitte per E-Mail an debatte@budrich-journals.de. Darüber hinaus erhalten Sie weitere Informationen unter www.zeitschrift-debatte.de. Bitte informieren Sie uns unter debatte@budrich-journals.de bis zum 30. April 2020, wenn Sie eine Replik auf den kommenden Themenbeitrag (siehe *Call for Replies*, Seite 217 in dieser Ausgabe) oder eine Replik auf einen anderen in der Debatte veröffentlichten Beitrag verfassen möchten.

Wir wünschen Ihnen eine spannende und anregende Lektüre und freuen uns auf eine Fortsetzung der Debatte in den kommenden Ausgaben!

Ihr Redaktionskollektiv

Malte Ebner von Eschenbach, Christoph Damm, Farina Wagner, Maria Stimm, Jana Trumann und Maria Kondratjuk